



Integration biologischer Vielfalt in CSR-Prozesse in der Tourismusindustrie

Grundlagenstudie (Kurzfassung)

Integration biologischer Vielfalt in CSR-Prozesse in der Tourismusindustrie

Grundlagenstudie *(Kurzfassung)*

Eine Untersuchung der für die Biodiversität relevanten Aspekte von Standards und Awards im Tourismusbereich

Herausgeber: adelphi, Caspar-Theyß-Straße 14a, 14193 Berlin, Germany
T +49 (30) 8900068-0, www.adelphi.de

Mitherausgeber: ECOTRANS e.V., www.ecotrans.org
Global Nature Fund, www.globalnature.org

Verfasser: Katrina Marsden, Elia Carceller, Daniel Weiss, adelphi
Marion Hammerl, Herbert Hamele, ECOTRANS
Stefan Hörmann, Sascha Liese, Global Nature Fund

Design/Layout: adelphi

Fotos (Deckblatt): Landschaft (Altmühltal): Herbert Hamele - ECOTRANS e.V.
Schmetterling: dochl - fotolia.com (via Global Nature Fund)
Spaziergänger: Eike Dubois - www.saarpfalz-touristik.de
Hotel Stadthalle, Wien: Monika Haas - www.hotelstadthalle.at

Stand: Juni 2014

Dieser Bericht entstand aus dem Projekt „*Integration von biodiversitätsrelevanten Aspekten in aktuelle Prozesse der Entwicklung und Umsetzung von CSR im Themenbereich Tourismus*“ (FKZ 3513 87 0100), unterstützt durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit finanziellen Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB).

Kontakte:

Herbert Hamele, ECOTRANS e.V., Futterstr. 17-19, 66111 Saarbrücken, Germany
tel.: +49 681-374679, mail: Herbert.Hamele@ecotrans.de, web: www.ecotrans.org

Inhalt

1 Einleitung	4
1.1 Biologische Vielfalt	4
1.2 Tourismus	4
2 Zielsetzung und Methodologie	6
2.1 Zielsetzung	6
2.2 Methodologie	6
2.2.1 Untersuchung aktueller Standards und Awards	6
3 Ergebnisse	7
3.1 Untersuchung von CSR-Standards	7
3.1.1 Überblick	7
3.1.2 Ergebnisse der Untersuchung der Richtliniendokumente	7
3.1.3 Untersuchung von Biodiversitätskriterien in den CSR-Standards	8
3.1.4 Untersuchung der Kriterienqualität	9
3.2 Untersuchung der Awards	10
3.2.1 Überblick	10
3.3 Feedback aus der Praxis – Umfrage bei Tourismusunternehmen	13
3.3.1 Biologische Vielfalt: Verständnis und bisherige Maßnahmen	13
3.3.2 Biodiversität in Standards und Awards	14
3.3.3 Informationsbedarf und -vermittlung zur biologischen Vielfalt	15
3.4 Workshop-Ergebnisse	16
4 Schlussfolgerungen	18
4.1 Generelle Schlussfolgerungen aus der Analyse der Standard und Awardpolitik sowie Stakeholder-Rückmeldungen	18
4.2 Schlussfolgerungen aus der Untersuchung der Kriterien	19
4.3 Glossar	24
4.4 Nützliche Links	26

1 Einleitung

1.1 Biologische Vielfalt

Der Begriff der biologischen Vielfalt oder Biodiversität beschreibt den enormen Reichtum an unterschiedlichen Ökosystemen, Arten und genetischer Variabilität in unserer Umwelt. Artikel 2 des Übereinkommens über biologische Vielfalt (Biodiversitäts-Konvention, CBD) definiert sie als

„...die Variabilität unter lebenden Organismen jeglicher Herkunft, darunter unter anderem Land-, Meeres- und sonstige aquatische Ökosysteme und die ökologischen Komplexe, zu denen sie gehören; dies umfasst die Vielfalt innerhalb der Arten und zwischen den Arten und die Vielfalt der Ökosysteme“ (Bundesministerium für Umwelt, 1992).

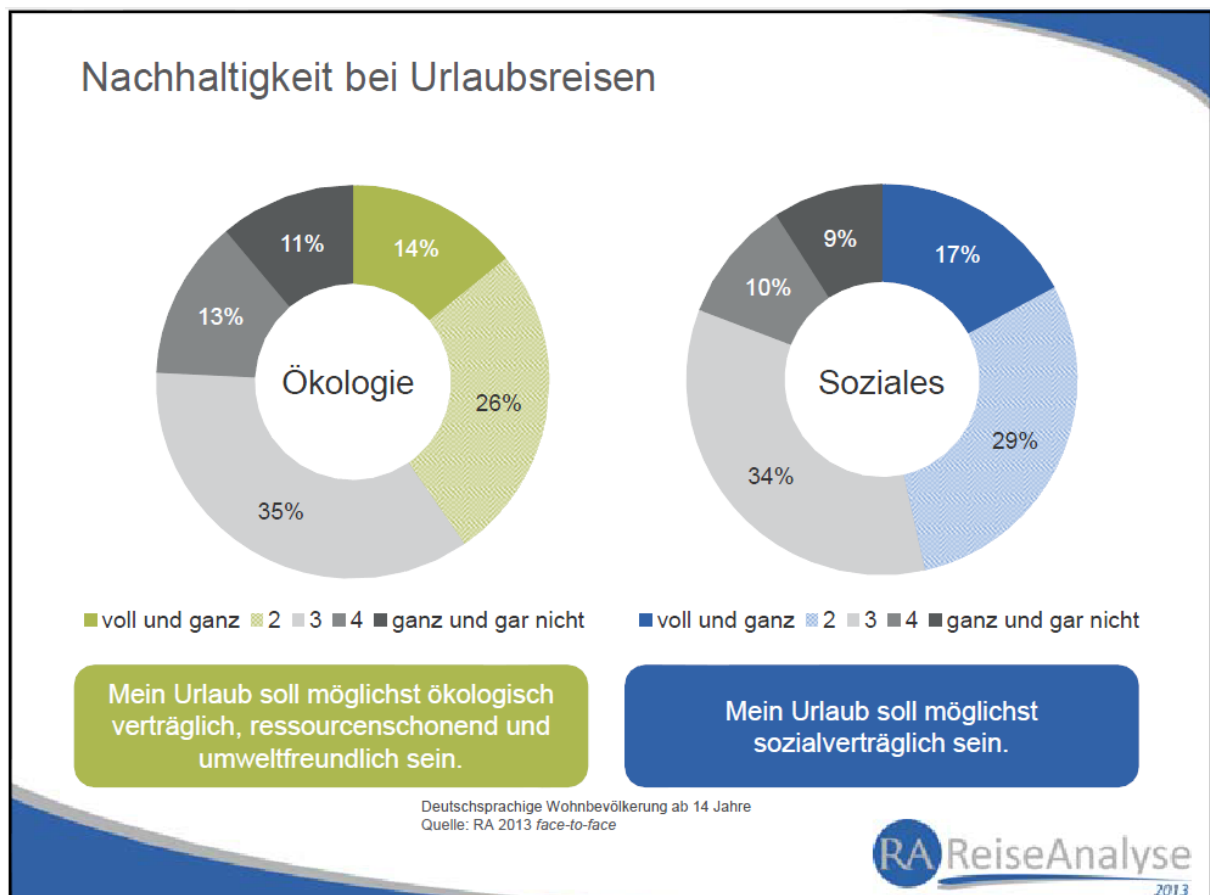
Dieser Lebensreichtum unseres Planeten ist allerdings in Gefahr. Neben dem Klimawandel ist der Verlust der Artenvielfalt das schwerwiegendste Umweltproblem unserer Zeit, und, wie auch der Klimawandel, hat er menschliche Ursprünge. Als die wichtigsten, auch im Übereinkommen über biologische Vielfalt und dem Millenniumsbericht der Vereinten Nationen (VN) zur Bewertung von Ökosystemen genannten Triebkräfte für den Biodiversitätsverlust gelten gemeinhin der Verlust von Lebensräumen, Landnutzungsänderungen, Ressourcenverbrauch, Verschmutzung, Klimawandel, und die Verbreitung gebietsfremder invasiver Arten. Das globale Ziel, den Biodiversitätsverlust bis 2010 zu stoppen, wurde recht eindeutig verfehlt (CBD, 2010). Zur Erreichung des neuen Ziels (Stabilisierung der biologischen Vielfalt bis 2020) sind erhebliche Anstrengungen von Nöten.

1.2 Tourismus

Tourismus ist einer der wichtigsten Wirtschaftssektoren in Deutschland. Circa 2,9 Millionen Menschen sind in diesem Sektor beschäftigt. Die direkte Wertschöpfung durch den Tourismus beträgt ungefähr 100 Milliarden Euro jährlich (4,4 % des BIP), das touristische Konsumaufkommen liegt mit 278,3 Milliarden allerdings deutlich darüber (BMW, 2013). Tourismus ist ein interessantes Forschungsfeld, da der Bezug zu biologischer Vielfalt und Biodiversitätsverlust möglicherweise eindeutiger ist, als in anderen Bereichen. Mit so unterschiedlichen Dienstleistungen wie Hotellerie, Personenbeförderung, Unterhaltung, sowie multimodalen Reiseanbietern ist der Sektor sehr komplex und stützt sich oft direkt auf Ökosystemdienstleistungen und Biodiversität. Natur-Tourismus (Ökotourismus, Agrotourismus, Wellness-Tourismus, Abenteuer-tourismus) ist schon jetzt eine wichtige Sparte, die Bedeutung unversehrter Natur für Touristen reicht jedoch wesentlich über diesen Bereich hinaus.

Ein wachsendes Bewusstsein über mögliche negative Auswirkungen hat zu Veränderungen in der Tourismusbranche geführt. Nachhaltiger Tourismus ist kein Nischensektor mehr, und hat auch für Mainstreamanbieter an Bedeutung gewonnen. Die Abhängigkeit der Tourismusdienstleister von den Wünschen ihrer Kunden macht freiwillige Maßnahmen wie

Corporate Social Responsibility (CSR)-Prozesse, Zertifizierungen, Standards und Awards immer wichtiger, um ökologische und soziale Verantwortung zu demonstrieren. Während anfänglich vor allem auf Klimaschutz Wert gelegt wurde, beschäftigen sich gerade Europäer verstärkt mit dem Verlust biologischer Vielfalt (Eurobarometer, 2013), was sich auch in CSR-Prozessen niederschlägt. Deutsche Urlauber sorgen sich immer mehr um die ökologischen und sozialen Folgen ihrer Entscheidungen: 40% wollen ihren Urlaub so nachhaltig und umweltfreundlich wie möglich gestalten (ReiseAnalyse, 2014).



Nachhaltigkeit bei Urlaubsreisen (ReiseAnalyse, 2014)

2 Zielsetzung und Methodologie

2.1 Zielsetzung

Das Ziel dieser Studie ist es, einen Überblick über den Beitrag der Tourismusindustrie zum Schutz biologischer Vielfalt zu geben. Eine Untersuchung relevanter CSR-Awards und Standards in Bezug auf die Integration von Biodiversitätskriterien soll eine Grundlage für Verbesserungen liefern und eine enge Einbindung relevanter Akteure das Bewusstsein für Fragen biologischer Vielfalt unter Standard-Organisationen fördern.

Das Projektteam hat Informationen zur Integration von Biodiversitätsaspekten in tourismusrelevanten CSR-Standards und Awards zusammengestellt. Die zentralen Fragestellungen lauteten: Inwieweit integrieren Standards und Awards Biodiversitätsaspekte in ihren Richtliniendokumenten und/oder Kriteriensets? Stehen messbare, relevante Indikatoren zur Verfügung?

2.2 Methodologie

2.2.1 Untersuchung aktueller Standards und Awards

Basierend auf der Einschätzung von Experten aus dem Projektteam, des Bundesamts für Naturschutz (BfN) und dem Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) wurde eine Auswahl von CSR-Awards und Standards getroffen. Auswahlkriterien waren Einfluss auf die deutsche Tourismusindustrie und Wachstumspotential. Es wurden aber auch explizit Standards und Awards mit positiven Ansätzen aufgenommen. In der finalen Auswahl sind globale, nationale und regionale Standards, als auch einige Industrie-kontrollierte Standards vertreten.

Die Standards und Awards wurden mit Hilfe eines Kriterienkatalogs analysiert, der auf dem Leitfaden "Best Policy Guidance for the integration of Biodiversity and Ecosystem Services in Standards" des World Conservation Monitoring Centre des VN-Umweltprogramms (UNEP-WCMC) vom Oktober 2012 (UNEP-CBD, 2012) basiert. Eine detailliertere Erläuterung der angewandten Methodologie ist in der englischen Version dieser Studie und in den Anhängen zu finden.

3 Ergebnisse

3.1 Untersuchung von CSR-Standards

3.1.1 Überblick

Es wurden 20 CSR-Standards untersucht. Als Datengrundlage dienten einerseits allgemeine Richtliniendokumente (Policy-Dokumente) und andererseits die individuellen Kriterien. Eine Qualitätsanalyse der in den Standards gelisteten Kriterien ermöglichte hierbei auch eine Einschätzung in Bezug auf die Effektivität der verschiedenen Standards (siehe unten).

3.1.2 Ergebnisse der Untersuchung der Richtliniendokumente

3.1.2.1 Komponenten biologischer Vielfalt

In den meisten Richtliniendokumenten der Standards wurden Lebensräume erwähnt: die Begriffe „natürliche Gebiete“ und „geschützte Gebiete“ wurden benutzt, jedoch nicht weiter definiert. Referenzen zu spezifischen Ökosystemen, vor allem Feuchtgebieten, Gletschern und Flussauen, waren recht häufig zu finden. Weiter gefasste Ökosystemleistungen blieben jedoch unerwähnt. Die Rote Liste bedrohter Arten von der International Union for Conservation of Nature (IUCN) wurde ebenfalls genannt.

3.1.2.1.1 Referenzen zur Vermeidung negativer Auswirkungen auf die biologische Vielfalt

In Bezug auf generelle Konzepte zur Vermeidung, Reduktion oder Kompensation negativer Auswirkungen auf die biologische Vielfalt wurden keine Referenzen zu „No-Net-Loss“ oder der Vermeidungs-Hierarchie gefunden (siehe Glossar für Begriffsdefinitionen). Über 50% der Standards haben jedoch Anforderungen in Verbindung mit gesetzlich geschützten Gebieten definiert, und in einigen Fällen (18%) werden Biodiversitäts-Hotspots erwähnt. Über 60% der analysierten Standards haben die Anforderung, Biodiversität in den Geschäftsprozess zu integrieren. Die Integration in ein Umweltmanagementsystem ist bei allen Standards erforderlich.

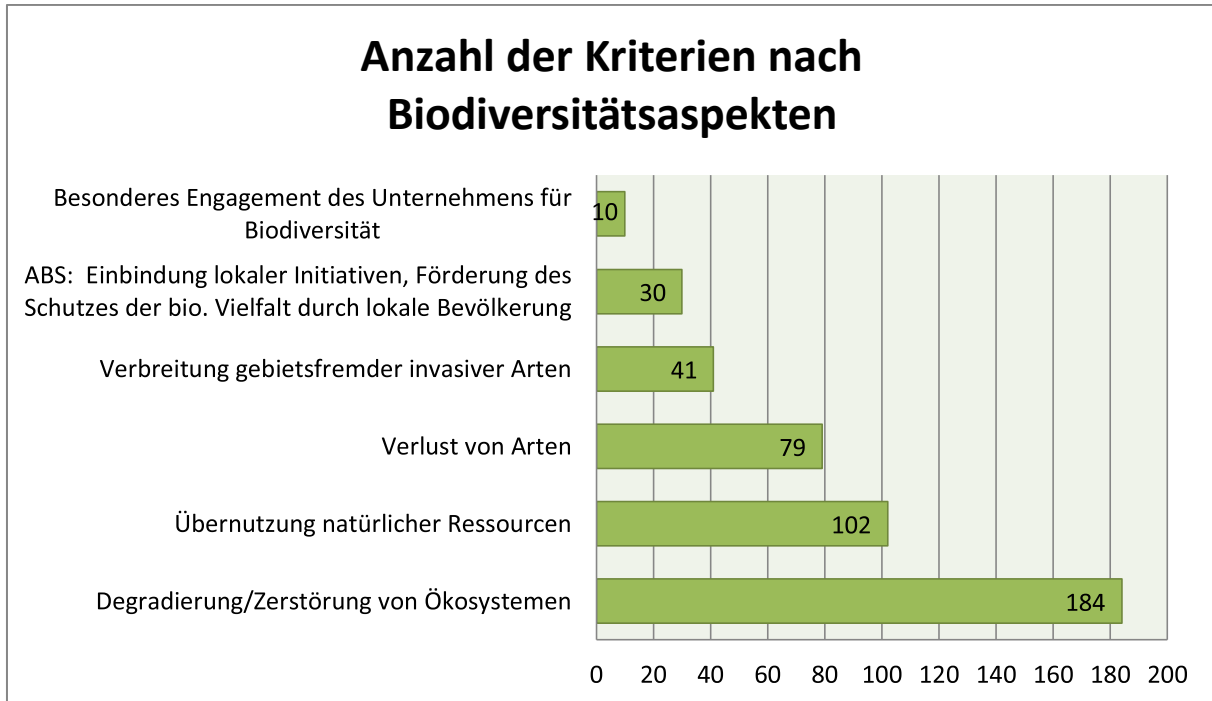
3.1.2.2 Internationale Konventionen und Maßnahmen mit Biodiversitätsbezug

Die Ramsar Konvention (Übereinkommen über den Schutz von Feuchtgebieten insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, von internationaler Bedeutung) wurde erwähnt, sowie mehrere Bezüge - allerdings ohne namentliche Nennung - zu CITES (the Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora oder Washingtoner Artenschutzübereinkommen) hergestellt. In Bezug auf freiwillige Instrumente wurde die Europäische Charta für nachhaltigen Tourismus genannt. Auch wurden zwei Referenzen zu einem „besonderen Engagement des Unternehmens für Biodiversität“ (Analysekategorie für Kriterien zu unkonventionellen Maßnahmen für den Schutz der biologischen Vielfalt) identifiziert, in beiden Fällen im Zusammenhang mit NGO-Spenden zu bewertender Unternehmen.

3.1.3 Untersuchung von Biodiversitätskriterien in den CSR-Standards

3.1.3.1 Kriterien zur Reduktion des Verlustes biologischer Vielfalt

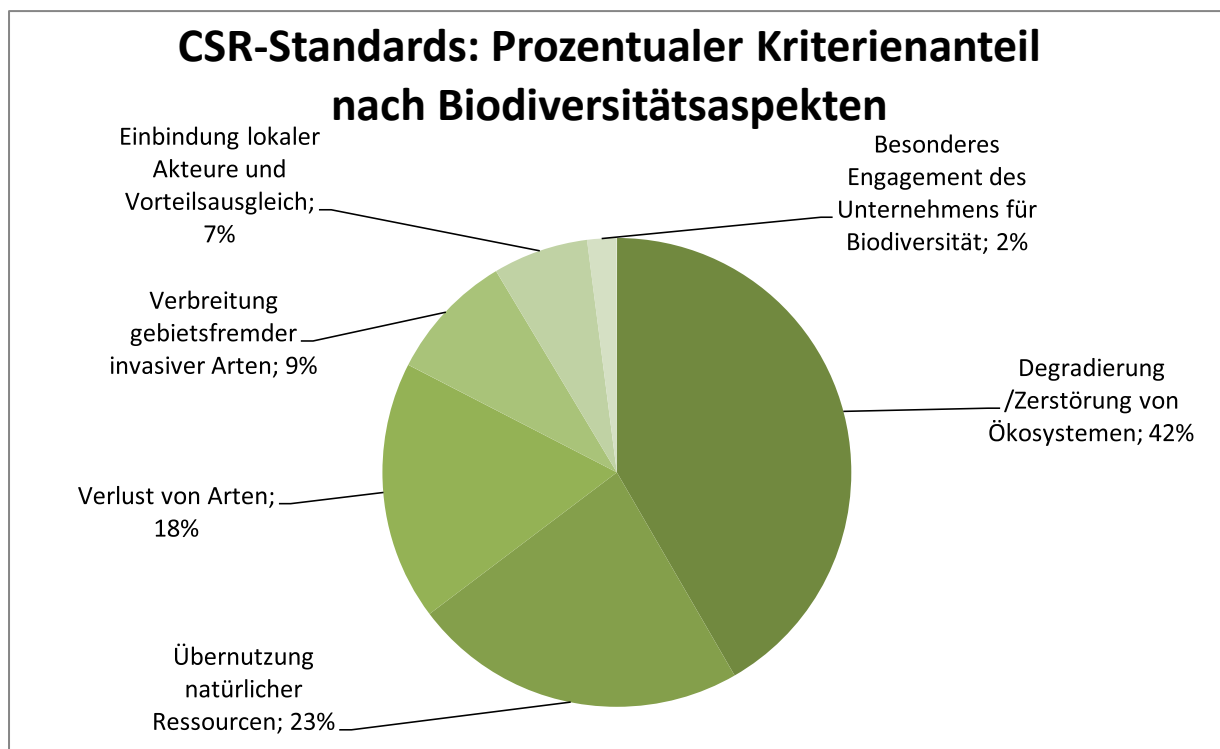
Die meisten Kriterien zum Verlust der Biodiversität bezogen sich auf die Degradierung und Zerstörung von Ökosystemen. Der zweitwichtigste Aspekt nach Anzahl der gefundenen Kriterien ist die Übernutzung natürlicher Ressourcen, gefolgt von Artenverlust. Zu gebietsfremden invasiven Arten wurden wesentlich weniger Kriterien identifiziert.



3.1.3.2 Kriterien für proaktiven Schutz biologischer Vielfalt

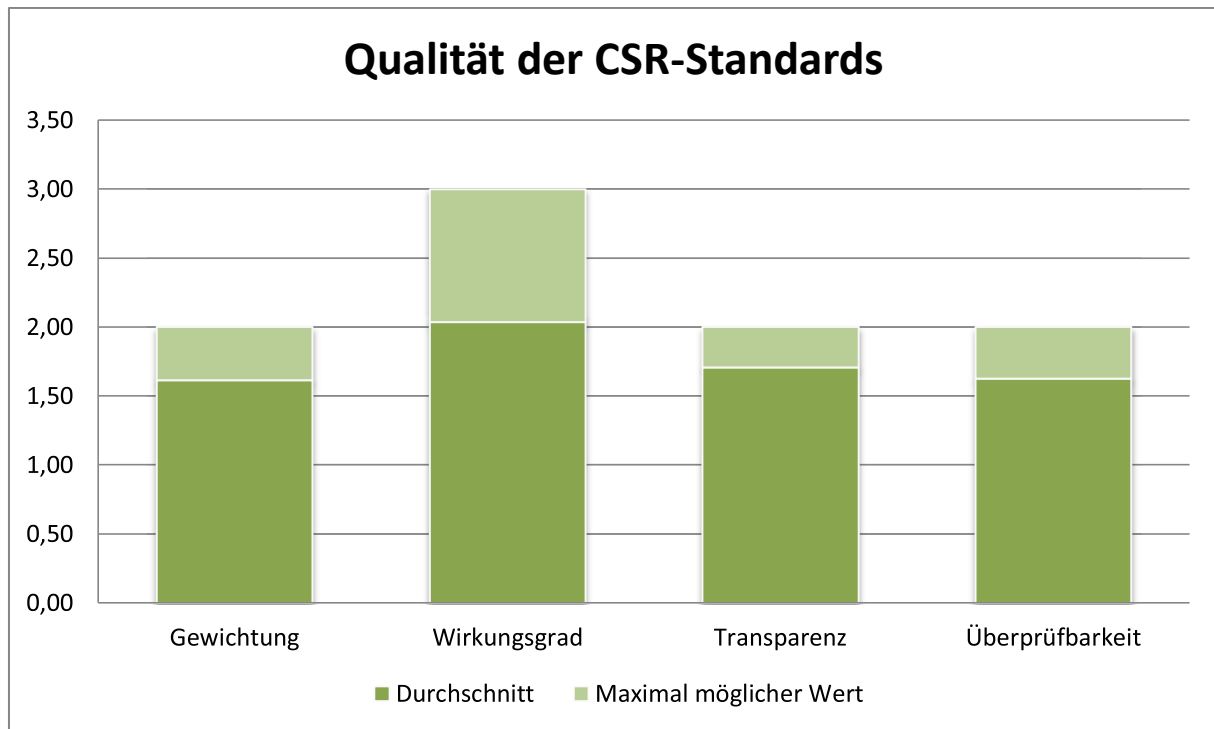
Es wurden nur wenige Kriterien bezüglich Maßnahmen zum aktiven Schutz der Biodiversität identifiziert. Einige Standards beinhalteten Kriterien zur Einbindung lokaler Akteure, zum Vorteilsausgleich, oder zur Förderung speziellen Engagements für Biodiversität.

Folgende Grafik zeigt die prozentualen Anteile der verschiedenen Biodiversitätsaspekte in den analysierten Standards.



3.1.4 Untersuchung der Kriterienqualität

Ein Set von Qualitätselementen wurde entwickelt, um den potentiellen Einfluss von Standards auf den Schutz der biologischen Vielfalt zu bewerten: Gewichtung (verpflichtend oder nicht), Wirkungsgrad (Potential Biodiversität erfolgreich zu schützen), Transparenz (klare Abgrenzbarkeit versus Interpretationsspielraum bei der Auslegung des Standard-Kriteriums), Überprüfbarkeit (in Bezug auf die Methodologie/die Indikatoren, die zur Überprüfung des Kriteriums festgelegt ist). Jedem Kriterium wurde für jedes Qualitätselement ein numerischer Wert zugeordnet (der Analyseschlüssel ist im Annex 4 der englischen Originalfassung zu finden). Die resultierenden Durchschnittswerte sind in der folgenden Grafik dargestellt.



Die meisten Standards haben eine recht hohe Gewichtung, d. h. sie sind eher verpflichtend als freiwillig. Der Wirkungsgrad hatte eine niedrigere Gesamtbewertung; auf einer Skala von 1 bis 3 lag der Durchschnitt unter 2. Die Transparenz der Standards ist jedoch recht hoch – die meisten Kriterien waren konkret und zeigten wenig Interpretationsspielraum. Die Überprüfbarkeit der Standards ist ebenfalls hoch, was bedeutet, dass die Erfüllung der Kriterien meist klar nachvollziehbar ist.

3.2 Untersuchung der Awards

3.2.1 Überblick

In einem zweistufigen Verfahren wurden 29 Tourismus-Awards auf Biodiversitätskriterien untersucht. In einem ersten Schritt wurden die öffentlich zugänglichen Dokumente der Awards auf Referenzen zu Nachhaltigkeit auf der einen, und Biodiversität auf der anderen Seite geprüft. Über 80% (25 von 29) der Awards erwähnten sowohl Nachhaltigkeit im Allgemeinen als auch die ökologische Säule nachhaltiger Entwicklung im Speziellen. Biodiversitätsreferenzen waren allerdings bei nur 40% der Awards ersichtlich.

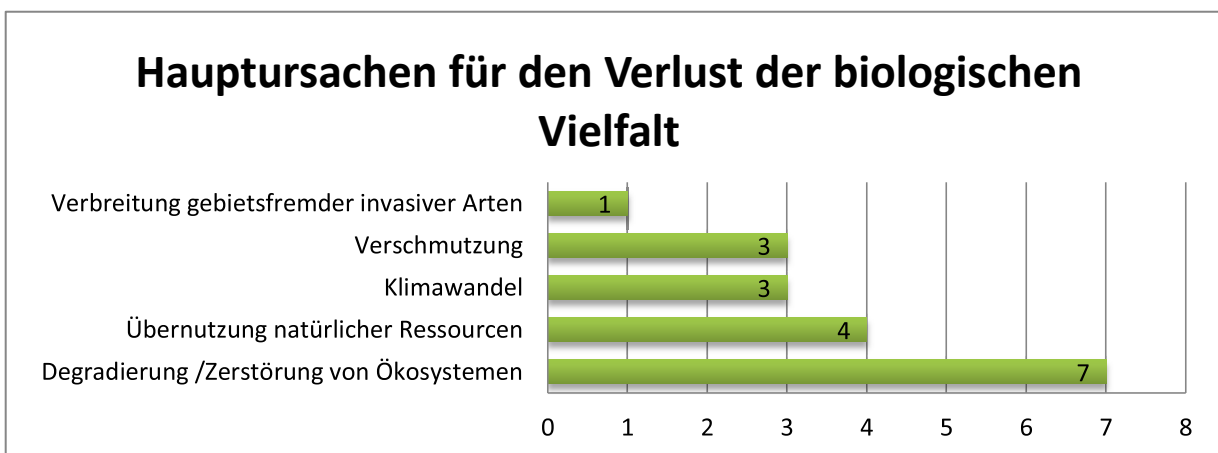
In die weitere Analyse als zweiten Schritt wurden ausschließlich Awards mit explizitem Bezug zur Biodiversität aufgenommen. Die Dokumente der Awards wurden hinsichtlich folgender Aspekte überprüft:

- Hauptursachen für den Verlust der biologischen Vielfalt
- Komponenten biologischer Vielfalt
- Kriterien zur Vermeidung negativer Auswirkungen auf die biologische Vielfalt
- Internationale Konventionen und Maßnahmen mit Biodiversitätsbezug
- Spezifische Kategorie für Biodiversität

Besonders auffällig war, dass nur wenige Awards spezifische Kriterien für die Zulassung von Bewerbern definieren. Von 29 Awards hatten 12 gar keine Kriterien publiziert. In 62% der Fälle waren die Kriterien nicht zugänglich oder unklar, weswegen die Untersuchung der Awards nicht dieselbe Analysetiefe aufweist wie die der Standards.

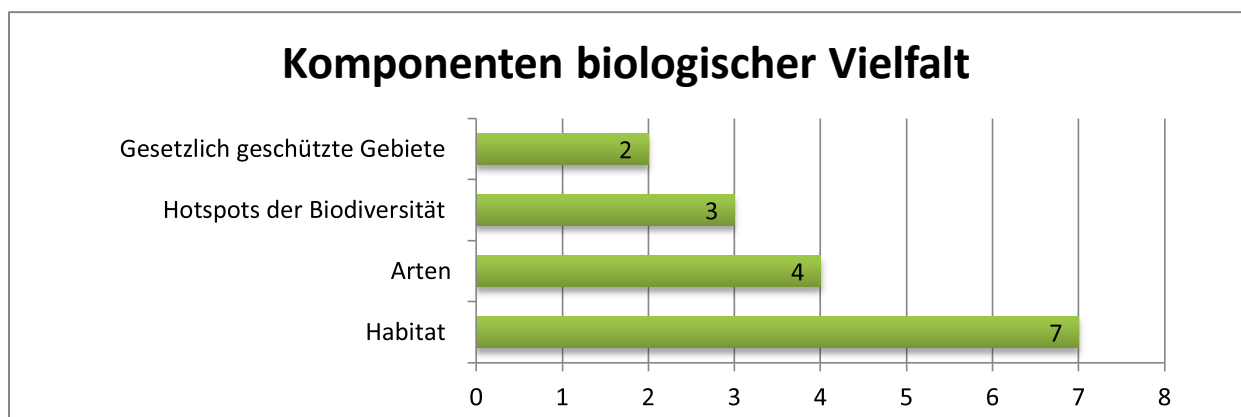
3.2.1.1 Hauptursachen für den Verlust der biologischen Vielfalt

Die Degradierung/Zerstörung von Ökosystemen war der am häufigsten erwähnte Aspekt für Biodiversitätsverlust der in den Awards genannt ist, gefolgt von der Übernutzung von natürlichen Ressourcen, Verschmutzung und Klimawandel. Die Verbreitung gebietsfremder invasiver Arten wurde nur einmal als ein Hauptgrund für Biodiversitätsverlust genannt. Die folgende Grafik zeigt die Anzahl der Awards, die die jeweiligen Gründe für Biodiversitätsverlust mindestens einmal erwähnen.



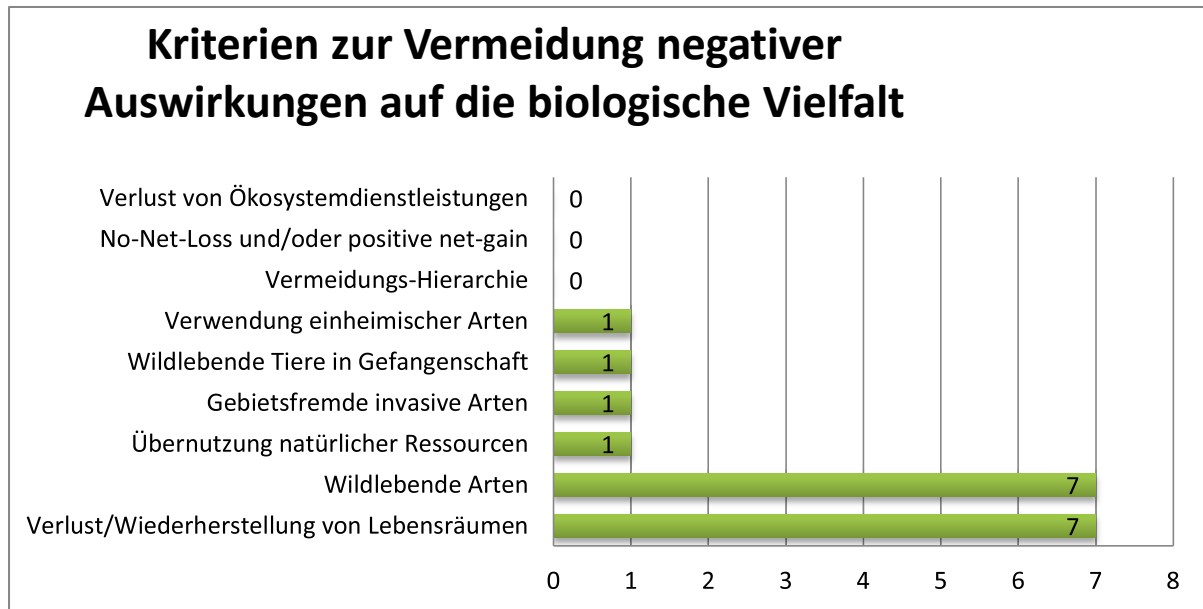
3.2.1.2 Komponenten biologischer Vielfalt

Die meisten Referenzen gab es zu Habitaten („Ökosysteme und Lebensräume“). Die IUCN-Rote Liste gefährdeter Arten wurde ebenfalls mehrfach erwähnt, genauso wie Hotspots der Biodiversität (nicht gesetzlich geschützt). Geschützte Gebiete wie Natura 2000 oder Nationalparks wurden seltener genannt.



3.2.1.3 Kriterien zur Vermeidung negativer Auswirkungen auf die biologische Vielfalt

Die meisten in den Awards angewandten Kriterien zur Vermeidung negativer Auswirkungen auf die biologische Vielfalt beziehen sich auf Maßnahmen zum Schutz oder der Renaturierung natürlicher Lebensräume, sowie auf den Schutz wildlebender Arten. Weniger häufig genannt wurden Kriterien für die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen, die Eindämmung gebietsfremder invasiver Arten, der Umgang mit Wildtieren in Gefangenschaft und die Verwendung einheimischer Arten für Firmengelände und Liegenschaften.



Keine Referenzen gab es zum Schutz von Ökosystemleistungen, sowie zu Konzepten der Mitigationshierarchie und des No-Net-Loss/Positive Net Gain. Eine Langzeitstrategie wurde ebenfalls nur einmal erwähnt.

3.2.1.4 Internationale Konventionen und Maßnahmen mit Biodiversitätsbezug

Das Übereinkommen über biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD) wurde nur einmal explizit erwähnt. CITES und die Ramsar-Konvention wurden gelegentlich indirekt angesprochen, allerdings nicht explizit genannt.

3.2.1.5 Spezifische Kategorie für Biodiversität

Von 10 analysierten Awards beinhalteten 40% eine spezifische Kriterien-Kategorie für den Schutz von Biodiversität.

3.3 Feedback aus der Praxis – Umfrage bei Tourismusunternehmen

Der Global Nature Fund hat im Zeitraum von September 2013 bis Januar 2014 insgesamt 17 Vertreterinnen und Vertreter aus Tourismusunternehmen und -verbänden zum Stellenwert und Informationsbedarf hinsichtlich der Biodiversität in der unternehmerischen CSR-Praxis befragt. Der überwiegende Teil der Befragten (11 von 17) arbeitet unmittelbar im Bereich CSR/Nachhaltigkeit/Umweltmanagement/-schutz. Die anderen Befragten waren entweder Geschäftsführer oder als Produktmanager tätig. Die Befragung erfolgte entlang eines Interviewleitfadens, der detaillierte Fragen zu folgenden Themenbereichen enthielt:

- Verständnis und Bedeutung von „biologischer Vielfalt“
- Bedeutung von CSR-Prozessen
- Bestimmung des Informationsdefizits und -bedarfs
- Informationsnachfrage und -vermittlung

3.3.1 Biologische Vielfalt: Verständnis und bisherige Maßnahmen

Auch wenn bei den Antworten auf die Frage nach dem Verständnis von Biodiversität eindeutig die Artenvielfalt bzw. der Artenschutz dominiert, wird auch der Landschaftsschutz als ein weiterer Aspekt aufgeführt. Sehr vereinzelt wird Biodiversität auch als Grundlage für Ökosystemdienstleistungen verstanden. Im Beherbergungsbereich wurden zudem besonders Bioprodukte und die regionale Herkunft von Rohstoffen als weiterer Aspekt von biologischer Vielfalt genannt.

Die Auswertung der Interviews deutet darauf hin, dass größere Unternehmen über den reinen Arten- und Landschaftsschutz hinaus ein ausgeprägteres und breiteres Verständnis von Biodiversität besitzen, und auch die Leistungen von Ökosystemen als wichtigen Bestand betrachten.

Auf die Frage nach dem Engagement des Unternehmens oder der Branche für die biologische Vielfalt wird dies von den Befragten fast durchweg als hoch erachtet. Zu den Maßnahmen, die bereits umgesetzt werden, ergibt die Umfrage folgendes Bild: Große und mittlere Unternehmen arbeiten auffällig oft mit Kundensensibilisierung und der Rücksprache mit den Kunden (Flyer, Verbot bestimmter Aktivitäten vor Ort, Wissenstransfer, Naturschutzführungen). Gleichzeitig werden Einspar- und Effizienzmaßnahmen bei Müll und Wasser sowie Maßnahmen zum Artenschutz (Insektenhotels, Bienenstöcke etc.) genannt, die eigenständig oder in Kooperationen mit NGOs umgesetzt werden.

Zu den Gründen für die Beschäftigung der Unternehmen mit dem Thema Biodiversität zählt vor allem die Erkenntnis, dass diese Branche von der Natur abhängig ist und der Wert einer intakten Natur damit elementarer Bestandteil für den wirtschaftlichen Erfolg der Unternehmen ist. So begründet fast die Hälfte der befragten Unternehmen ihre Aktivitäten im Umweltbereich mit dem Erhalt der Destination und dem Wettbewerbsvorteil durch eine attraktive Natur. Risiken werden zwar auch etwa mit Blick auf die Tragfähigkeit/Belastungsgrenze von Destinationen gesehen, generell scheinen jedoch die Chancen, die sich mit dem Erhalt und der nachhaltigen Nutzung von Biodiversität ergeben, Treiber für das Engagement zu sein.

3.3.2 Biodiversität in Standards und Awards

Den Befragten wurde eine Liste von CSR- und Umweltmanagementstandards vorgelegt, mit der Bitte um Auskunft darüber, welche Standards sie bereits anwenden bzw. welche sie für besonders relevant erachten.

Die Bekanntheit der Standards scheint relativ ausgeglichen. An der Spitze liegen die klassischen Umweltmanagementinstrumente EMAS, ISO 14001 sowie TourCert, Green Globe und Viabono mit den meisten Nennungen. Des Weiteren wurden auch Travel Life Award, Blue Flag (wenn auch auf Badedestinationen begrenzt) sowie die Global Sustainable Tourism Criteria als mögliche Vorlage für einen Meta-Standard genannt. Vereinzelt wurden noch das Bayrische Umweltsiegel (da Bayern bei Viabono nicht mitmacht dort immer an deren Stelle) sowie die ISO 26000 und das "European Ecolabel for tourist accommodation services and camp site services" angegeben. Gar nicht genannt wurde der European Ecotourism Labelling Standard. Mehrere Befragte äußerten Kritik an der Vielzahl an Siegeln in Verbindung mit dem Wunsch nach einem Metastandard. Insgesamt hat sich kein „Favorit“ unter den Standards herauskristallisiert. Es scheint jedoch so, dass EMAS und ISO 14001 als „Klassiker“ des Umweltmanagements sowie TourCert als aufstrebender CSR-Standard insgesamt größere Bedeutung beigemessen wird.

Auch bei den Awards wurde den Befragten – neben der Möglichkeit zu eigenen Nennungen – eine Liste von Awards/Preisen genannt, die sich ausschließlich an die Tourismusbranche richten oder branchenübergreifend auch für Akteure des Tourismus zugänglich sind. Die Auswahl der vorgegebenen Awards wie auch der Standards erfolgte durch die Experten des Projektteams in Abstimmung mit dem BfN und dem BMUB.

Sehr bekannt sind der Deutsche Nachhaltigkeitspreis, der Deutsche Tourismuspreis, der Bundeswettbewerb Nachhaltige Tourismusdestination, gefolgt vom Deutschen CSR-Preis und Fahrtziel-Award. Weniger bekannt sind die Ecotrophea-Awards sowie der Tourism for Tomorrow Awards. Jeweils nur einmal genannt wurden unter anderem der EDEN-Award, die goldene und grüne Palme, der European CSR Award, der Ecotourism Award und der Travel One Nachhaltigkeitspreis.

Die großen deutschen Awards stehen nach unserer Auswertung in der Beliebtheitskala am weitesten oben. Dabei spielt der hohe Prestigegewinn für die Preisträger aufgrund des nationalen Bekanntheitsgrads dieser Awards eine übergeordnete Rolle. Ansonsten zeigen sich die Antworten auf diese Frage sehr heterogen: Viele verschiedene, alternative Awards wurden genannt, was die Aussage mehrerer Befragten untermauert, dass es grundsätzlich schon zu viele Awards gäbe.

Hinsichtlich der Frage, ob Biodiversität in Standards und Awards ausreichend berücksichtigt werden, waren die Antworten ebenfalls recht heterogen, wobei zahlreiche Interviewpartner darauf hinwiesen, dass sie die Kriterien bzw. Fragekategorien im Einzelnen nicht kennen. Generell lässt sich feststellen, dass eine Mehrheit das Thema noch nicht ausreichend berücksichtigt sieht. Speziell bei den Awards sollte nach Ansicht der Befragten biologische Vielfalt stärker berücksichtigt werden. Ein Befragter schlug die Einführung eines eigenen Biodiversitäts-Award vor. Die Mehrheit der Befragten beklagt hingegen ein Zuviel an Gütesiegeln und Preisen, was Unübersichtlichkeit und eine schlechter Vergleichbarkeit zur Folge habe.

Mehrfach betonten Befragte auch, dass trotz des Wunsches nach einer stärkeren Verankerung von Biodiversität in Standards und Awards keine weiteren Kriterien und Fragekategorien ergänzt werden sollten. Unternehmen sollten durch zu umfangreiche Fragebögen nicht überfordert werden. Etliche Befragte sprachen sich trotz der Anerkennung der Bedeutung der biologischen Vielfalt für ihre Branche dafür aus, als erste Priorität soziale Aspekte – insbesondere das Thema Menschenrechte – stärker in den Fokus der Siegel und Auszeichnungen zu stellen.

3.3.3 Informationsbedarf und -vermittlung zur biologischen Vielfalt

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass Bedarf nach Information zur Biodiversität besteht. Die Nachfrage reicht von allgemeinen Informationen zur Bedeutung der Biodiversität und den Auswirkungen des Verlustes auf die Branche, über praktische Handlungsanleitungen und Beispiele bis hin zu Biodiversitätskennzahlen/-Indikatoren. Ungeachtet ihrer Größe zeigt sich die Mehrheit an Verbänden und Unternehmen sehr interessiert an weiteren, zielgruppenorientierten Informationen. Als Kernanforderung stellten die Befragten mehrheitlich heraus: Die Informationen müssen kurz und klar gestaltet sein – beispielsweise Checklisten von zwei bis drei Seiten. Gerade von Reiseveranstaltern wurden konkrete und sehr detaillierte Informationen über den Zustand der Biodiversität sowie Möglichkeiten zu deren Schutz an den jeweiligen Destinationen gewünscht – etwa in Form von Datenbanken.

Auf die Frage, welche Funktionsbereiche/Abteilungen im Unternehmen den größten Bedarf an Informationen zur Biodiversität haben, nannten die Befragten am häufigsten „Strategie und Management“. Auch das Marketing und der Einkauf wurden weiterhin als wichtiger Funktionsbereich gesehen. Es wurde einige Male die Aussage gemacht, dass sich der Bedarf nicht punktuell festmachen lasse und es insgesamt eine gesamtunternehmerische Aufgabe sei.

Sowohl Unternehmens- wie auch Verbandsvertreter betonen, dass die Nachfrage nach Informationen, die die Biodiversität betreffen, in den seltensten Fällen von Kunden bzw. den Mitgliedern kommt. Die Beschäftigung mit dem Thema scheint vielmehr unternehmensintern und mit Blick auf die Nachhaltigkeitsberichterstattung und den Stakeholder-Dialog motiviert zu sein.

Die Befragten informieren sich überwiegend im Internet (via Google-Suche) zur Biodiversität. Wichtig scheint der geringe Aufwand bei der Informationsrecherche zu sein. NGOs gelten als weitere wichtige Informationsquelle, zu denen einige der Befragte enge Kontakte bzw. Kooperationsverhältnisse pflegen.

Grundsätzlich werden mehr Informationsmöglichkeiten zur Biodiversität von den Befragten gewünscht. Mit Blick auf die Kosten werden professionellen Angeboten allerdings geringe Chancen eingeräumt. Gewünschte Partner sind NGOs sowie Expertentreffen – max. halbtägige Events oder Webinare werden hierbei als bevorzugtes Format genannt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Thema Biodiversität – insbesondere im Sinne des Arten- und Landschaftsschutzes – in der Branche angekommen ist. Die Bedeutung einer intakten Natur für die Branche wird anerkannt und Maßnahmen zu deren Erhalt ergriffen. Allerdings fehlt oft noch eine systematische Betrachtung über Einzelmaßnahmen hinaus. Gerade für den Bereich „Strategie und Management“ haben die Befragten noch Informationsbedarf identifiziert. Dies deckt sich auch mit der parallelen Auswertung des GNF von Nachhaltigkeitsberichten großer Reiseveranstaltern und

Beherbergungsketten. In der Regel mangelt es an kohärenten Zielen und Maßnahmen zum Management von Biodiversität entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Die stärkere Integration von Biodiversität in Standards und Awards wird weitgehend positiv bewertet. Auch werden mehr branchenspezifische Informationsangebote zur Biodiversität gewünscht, allerdings müssen diese einfach verständlich, sehr konkret und praxisnah sein, ohne dass hierbei ein großer Zeit- und Kostenaufwand für die Nutzer entsteht.

3.4 Workshop-Ergebnisse

Der Workshop für die Trägerorganisationen von Standards und Experten am Rande der Tourismusmesse ITB Berlin im März 2014, in dessen Rahmen die vorläufigen Ergebnisse des Grundlagenberichts präsentiert und diskutiert wurden, bestätigte viele Punkte aus der Umfrage bei Tourismusunternehmen.

Die Workshop-Teilnehmer zeigten generelle Unterstützung für eine stärkere Berücksichtigung biologischer Vielfalt in Standards und Awards. Sie sprachen sich für die Aufnahme von Biodiversitätskriterien in den jeweiligen Standards aus, betonten allerdings auch, dass diese klar und praktikabel zu gestalten seien. Zukünftige Bemühungen sollten das Einflusspotential der individuellen Kriterien berücksichtigen, und sich auf diejenigen Kriterien konzentrieren, die den größten Nutzen für den Erhalt biologischer Vielfalt versprechen. Beispiele und Grafiken zur Verdeutlichung seien hier besonders wichtig. Um die Überprüfbarkeit zu gewährleisten und die Standards nicht zu überfrachten, merkten einige Teilnehmer an, dass es nicht möglich sei alle relevanten Aspekte mit aufzunehmen. Gerade Kriterien zu indirekten Auswirkungen seien schwieriger zu erfüllen und zu kontrollieren als solche, die sich mit offensichtlicheren Auswirkungen beschäftigen.

Eine Diskussion zu den verschiedenen Möglichkeiten der unterschiedlichen Sparten des Tourismussektors ergab, dass die Empfehlungen zu Einzelkriterien im Gegensatz zu allgemeinen Richtlinienfragen teils spartenspezifisch zu definieren sind (Kriterien für Hotels seien ggf. anders auszugestalten als Kriterien für Destinationen). Einige Teilnehmer waren der Meinung, dass Hotels einen stärkeren Einfluss auf die Artenvielfalt durch Catering als durch die Unterkünfte selbst ausüben könnten. Der potentielle Einfluss von Souvenirs, Freizeitangeboten und Liegenschaftsmanagement wurde ebenfalls thematisiert.

Einige Aspekte, wie z. B. das Konzept des No-Net-Loss, wurden für die Hotels als schwierig angesehen, da die direkten Einflussmöglichkeiten gering sind. Wiederum andere Teilnehmer unterstrichen, dass alle Sparten der Branche einen Beitrag leisten müssten. Hotels könnten das Bewusstsein ihrer Gäste fördern und beispielsweise auch eigene Lebensmittel anbauen, wobei die Möglichkeiten hierzu bei ländlichen Hotels im Umfeld von Biodiversitäts-Hotspots wesentlich ausgeprägter seien, als beispielsweise bei innerstädtische Etablissements.

Ein Teilnehmer sprach sich dafür aus, die Ausarbeitung eines Aktionsplans zur biologischen Vielfalt als Zertifizierungskriterium für Standards zu etablieren, andere sahen dies jedoch als eine zu anspruchsvolle Hürde. Wie auch bei der Umfrage wurde die Empfehlung ausgesprochen mit lokalen Experten und NGOs zusammenzuarbeiten, um den Wissensstand über biologische Vielfalt zu verbessern und die Qualität von Initiativen wie Biodiversitätsaktionsplänen und Kompensationsmaßnahmen zu gewährleisten. Eine

sektorübergreifende Zusammenarbeit, gerade zu Fortbildung der Unternehmen und der Zertifizierer, wurde als vorteilhaft hervorgehoben.

Ein weiterer, von mehreren Teilnehmern unterstützter Punkt war, dass einflussreiche Ratingsysteme, bei denen Umweltaspekte nicht im Vordergrund stehen, einen starken negativen Einfluss auf die Umweltleistung von Hotels haben (z. B. das DEHOGA Sternesystem mit Vorgaben zur Bereitstellung von Kühlschränken in den Zimmern für ein höheres Rating). Alle Workshop-Teilnehmer stimmten zu, dass das Sterne- und andere Bewertungssysteme verbessert werden müssten, um negative Einflüsse auf Nachhaltigkeitsbemühungen zu vermeiden und Umweltqualität auch explizit in die allgemeine Qualitätsbeurteilung mit einfließen zu lassen. Große Zulieferer von Hotels und Campingplätzen seien ebenfalls eine wichtige Zielgruppe. Eine Verbesserung der Umweltbilanz inklusive Biodiversität der bereitgestellten Produkte hätte eine starke Breitenwirkung im ganzen Sektor.

4 Schlussfolgerungen

4.1 Generelle Schlussfolgerungen aus der Analyse der Standard und Awardpolitik sowie Stakeholder-Rückmeldungen

Die Analyse der Richtliniendokumente bzw. Strategien der Standards und Awards zeigt, dass sich beide auf die Hauptursachen für den Verlust der Biodiversität konzentrieren: Zerstörung von Ökosystemen gefolgt von der Übernutzung natürlicher Ressourcen. Das Feedback aus den Interviews mit Reiseveranstaltern bestätigt, dass diese beiden Treiber die größte Aufmerksamkeit genießen. Eine wesentlich geringere Aufmerksamkeit erfahren gebietsfremde invasive Arten – eine Problematik, die erst seit kurzem auf der politischen Agenda steht.

Deshalb ist es nicht überraschend, dass Standardorganisationen und Awards auf traditionelle Maßnahmen zum Schutz von Habitaten und Arten setzen. Wesentlich weniger wird auf neue Konzepte wie No-Net-Loss oder die schon länger existierende Vermeidungs-Hierarchie eingegangen. Entsprechende Ziele der EU sowie in der Ausarbeitung befindliche EU-Politikinitiativen sind offensichtlich noch nicht bei den Standardorganisationen und Wettbewerbsveranstaltern angekommen. Als positiv ist zu werten, dass Standards generell die Integration von Biodiversität in das betriebliche (Umwelt-) Management verlangen.

Wenn man bedenkt, dass Ökosystemleistungen eine Schlüsselrolle für den Tourismus haben und dieses Konzept auch in der Wirtschaft inzwischen intensiv diskutiert wird, dann ist es überraschend, dass Standards und Awards nicht auf Ökosystemleistungen eingehen, sondern sich ausschließlich auf den Schutz der Ökosysteme konzentrieren.

Auch die interviewten Reiseveranstalter verstanden Biodiversität nicht als Basis für Ökosystemleistungen. Andererseits wurden die Abhängigkeit von Biodiversität und der Wettbewerbsvorteil als Gründe für das Engagement zum Schutz der biologischen Vielfalt angegeben.

Nur wenige Standards und Awards verweisen auf internationale Konventionen mit Biodiversitätsbezug. CITES und die Ramsar Konvention wurden wenige Male erwähnt, die Konvention zum Schutz der biologischen Vielfalt nur einmal.

Die Rückmeldungen aus den Interviews und dem Workshop unterstreichen, dass Biodiversität als ein Thema für den Tourismus gesehen wird – speziell in Bezug auf Artenvielfalt und Landschaftsschutz. Die Bedeutung von intakter Natur wird anerkannt und Tourismusakteure sind bereit, Maßnahmen zu ergreifen, um Biodiversität zu schützen. Die interviewten Vertreter der Branche hatten eine klare Vorstellung davon, wo sie aktiv werden können und wo Barrieren für eigenes Handeln bestehen.

Trotzdem ist bislang bei den Standards kein ganzheitlicher Ansatz bezüglich Biodiversität zu erkennen. Das Handlungsfeld wird bei den Standards nur punktuell im Rahmen der Kriterien aufgegriffen und wird bei den Awards ebenfalls nicht genauer definiert. Die meisten Interviewten gaben an, dass fehlende Informationen und mangelndes Bewusstsein Gründe dafür sind, dass Biodiversität noch nicht als Handlungsfeld für Strategie und Management gesehen werden.

Oft fehlen konkrete Ziele und Aktivitäten, um Biodiversität in der Lieferkette zu managen. Die Mehrheit der Interviewten befürwortet eine stärkere Integration von Biodiversität in CSR-Standards und Awards. Aus ihrer Sicht sind mehr sektorspezifische Informationen zum Thema Biodiversität hilfreich, allerdings müssen diese Informationen einfach zu verstehen, konkret und praktisch sein und dürfen nur wenig Kosten und Zeitaufwand für den Nutzer verursachen.

4.2 Schlussfolgerungen aus der Untersuchung der Kriterien

Die folgende Tabelle veranschaulicht die Schlussfolgerungen aus der Untersuchung der Kriterien der Standards. Die Schlussfolgerungen befassen sich eher mit den inhaltlichen Aspekten der Standards als mit der Qualitätsanalyse. Wie in den Ergebnissen dargestellt, wurden die Standards allgemein als transparent und überprüfbar bewertet und Kriterien wiesen größtenteils eine hohe Verbindlichkeit auf. Die Effektivität der Standards in Bezug auf konkrete Auswirkungen auf die biologische Vielfalt war jedoch nicht immer klar feststellbar.

Die Untersuchung der Awards war nicht genau so möglich, da nur sehr wenige Preise einen Kriterienkatalog für die Kandidatenbewertung öffentlich zugänglich gemacht haben. Rückmeldungen aus dem Workshop legen nahe, dass von der Publikation von Kriterien abgesehen wurde, um Anpassungen zu erlauben, und neue Ideen in Folgejahren mit einbringen zu können. Wesentlich offener und transparenter wäre es jedoch, eine solche Übersicht bereitzustellen. Weiterhin wird angeregt, dass Awards die folgenden Schlussfolgerungen zu den Standards dafür nutzen, um eigene Kriterien zu entwickeln oder zu übernehmen.

Bewertungsschlüssel

	Zeigt an, wo Ergebnisse für Hotellerie, Reiseveranstalter oder Destinationen relevant sind.
	Zeigt, wo Ergebnisse eine besonders hohe Relevanz für einen Sektor haben.

Schlussfolgerungen aus der Untersuchung der Standards	Gilt für Standards für...		
	Unterkünfte	Reiseveranstalter/ Reisebüros	Destinationen
⇒ Schlussfolgerungen			
Kriterien für die naturnahe Gestaltung des Firmengeländes und den Schutz von Ökosystemen/Boden sind konkreter formuliert, während der Schutz der Ökosysteme auf Destinationsebene eher vage und interpretierbar ist. <i>No-go areas</i> (Gebiete, die touristisch nicht genutzt werden sollten) werden in keinem Standard definiert (z. B. keine touristische Entwicklung in primären Ökosystemen)			
Es fehlt die Vorgabe, dass Betriebe/ Destinationen die Ausgangslage bestimmen müssen. Diese Bestimmung ist aber Voraussetzung, um einschätzen zu können, ob Verschlechterungen bezüglich der Ökosysteme eingetreten sind.			
Die meisten Standards weisen nicht darauf hin/verlangen nicht, mit Experten vor Ort zusammenzuarbeiten, um a) die Ausgangslage zu bestimmen, b) ein Monitoring der Entwicklung durchzuführen.			
Nur ein Standard verlangt ein regelmäßiges Monitoring der Entwicklung der Ökosysteme/geschützten Gebiete bzw. Arten in der Destination.			

Einige internationale Standards haben das Kriterium "The business contributes to the support of biodiversity conservation...". Das ist sehr gut, aber es fehlen quantitative Vorgaben, um die Verhältnismäßigkeit zu gewährleisten (z. B. Ausgleich der genutzten Fläche, %-Anteil vom Umsatz/Gast). Grundsätzlich sollten alle Betriebe /Destinationen motiviert werden, ihren unvermeidbaren biologischen Fußabdruck auszugleichen, indem sie Initiativen zum Schutz der Biologischen Vielfalt unterstützen.			
Auch lokal/regional hergestellte Produkte können negative Auswirkungen auf die biologische Vielfalt haben. Deshalb sollten Standards unbedingt auf lokal /regional umweltverträglich hergestellte Produkte verweisen, z. B. Bioprodukte.			
Verlust von Arten	Unterkünfte	Reiseveranstalter/ Reisebüros	Destinationen
⇒ Schlussfolgerungen			
Die meisten internationalen Standards gehen davon aus, dass es gesetzliche Regelungen bzw. Managementpläne gibt und verlangen die Einhaltung dieser Regelungen (z. B. Wildlife in Captivity). In einigen Ländern/Regionen gibt es aber keine oder nur unzureichende gesetzlichen Vorgaben zum Schutz von Tier- und Pflanzenarten. Selbst in der EU sind noch zahlreiche Natura 2000-Gebiete ohne Managementplan. Standards sollten dies in ihren Kriterien berücksichtigen und je nach Situation von den Destinationen bzw. Betrieben verlangen, die Erarbeitung und Implementierung von Managementplänen zu unterstützen.			
Experten sind sich weltweit einig, dass Tierarten wie Delfine oder Orcas nicht artgerecht gehalten werden können. Selbst wenn es gesetzlich erlaubt ist, sollten Standards von ihren Betrieben verlangen, diese Tierhaltung nicht zu unterstützen, indem beispielsweise der			

Besuch von Delfinarien und Orca-Shows nicht angeboten wird (siehe Wal- und Delfinschutz-Forum WDSF).			
Um belegen zu können, dass wilde Arten nur dann „geerntet“ werden, wenn eine nachhaltige Nutzung vorliegt, ist ein langfristiges neutrales Monitoring notwendig. Dies wird aber von den Standards nicht verlangt.			
Nur ein Standard verbietet explizit die Verwendung von Produkten, die aus Sicht des Tier- und Artenschutz bedenklich sind. Dies sollten alle Standards tun. Da sich die Listen der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten ändern, sollten Standards aktualisierte Listen im Internet bereithalten (z. B. in Zusammenarbeit mit Naturschutzbehörden und/oder den <i>IUCN National Focal Points</i> , die für die nationalen Roten Listen verantwortlich sind).			
Neben Freizeitangeboten, Speisen oder Innenausstattung gehören auch Souvenirs zu den Aspekten, bei denen Artenschutz berücksichtigt werden muss. Zum Beispiel durch ein Verbot von Arten, mit denen laut CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) Abkommen nicht gehandelt werden darf.			
Zahlreiche Standards haben zwar Kriterien für den Bezug von lokalen oder regionalen Bezug. Aber kein Standard bezieht sich auf die Agrobiodiversität. Standards können und sollten einen Beitrag leisten, um die Artenvielfalt der Nutzpflanzen und -Tiere zu schützen.			
Übernutzung natürlicher Ressourcen	Unterkünfte	Reiseveranstalter/ Reisebüros	Destinationen
⇒ Schlussfolgerungen			
Der Klimawandel gehört zu den fünf wichtigsten Ursachen für den Verlust der Biologischen Vielfalt. Deshalb sind Maßnahmen zum Klimaschutz auch Maßnahmen für den Schutz der			

Biodiversität. Die Standards haben Kriterien zur Reduzierung des Energieverbrauchs und der Nutzung von regenerativen Energien. Nur wenige Standards beinhalten Kriterien bezüglich der Auswirkungen des Transports und keiner der analysierten Standards verlangt eine CO ₂ Kompensation.			
Die meisten Standards haben Kriterien zur Reduzierung des Wasserverbrauchs. Allerdings hat keiner der analysierten Standards Kriterien für die nachhaltige Nutzung der Wasserquellen (Oberflächengewässer, Grundwasser). Obwohl es für den einzelnen Betrieb schwierig einzuschätzen ist, ob die Wasserquelle nachhaltig genutzt wird, sollte der Betrieb seinen Einfluss geltend machen, damit die verantwortliche Behörde Managementpläne für die Nutzung der Wasserressourcen umsetzt und ein neutrales Monitoring einrichtet. Dies ist besonders wichtig in Regionen mit Wasserknappheit und angesichts des Klimawandels.			
Zur Übernutzung natürlicher Ressourcen gehört auch die Übernutzung von Landschaften und Lebensräumen durch den Tourismus. Um die Kapazitätsgrenzen zu bestimmen, sollte eine sogenannte carrying capacity für Destinationen, geschützte Gebiete und areas of high conservation value bestimmt werden. Die liegt in der Verantwortung der Behörden. Touristische Betriebe, Touroperator und Destinationen sollten ihren Einfluss geltend machen, um von den verantwortlichen Behörden eine seriöse Einschätzung zu verlangen hinsichtlich der ökologischen Belastungsgrenzen (carrying capacity) von geschützten Gebieten und Destinationen.			
Verbreitung gebietsfremder invasiver Arten	Unterkünfte	Reiseveranstalter/ Reisebüros	Destinationen
⇒ Schlussfolgerungen			
Die Kriterien der Standards beziehen sich auf das Firmengelände und die Nutzung			

heimischer Arten. Das ist ein wichtiger Aspekt zum Schutz der Biodiversität vor Ort. Standards sollten Betriebe und Destinationen motivieren, auch in der Region heimische Arten zur Renaturierung von Ökosystemen zu nutzen.			
Einbindung lokaler Initiativen und ihre Beteiligung an der Wertschöpfung	Unterkünfte	Reiseveranstalter/ Reisebüros	Destinationen
⇒ Schlussfolgerungen			
Die lokale Bevölkerung ist häufig maßgeblich für den Erhalt der Landschaft (insbesondere Kulturlandschaft) und somit für den Erhalt von Lebensräumen für Tier- und Pflanzenarten verantwortlich. Hier geht es um wichtiges Naturkapital für den Tourismus. Einige Standards beinhalten Kriterien zur Unterstützung des traditionellen Handwerks und der Landwirtschaft. Dies ist ein Weg zur Einbindung der lokalen Bevölkerung. Weitere Einbindungsmöglichkeiten bieten die Ausbildung zu Naturführern etc.			

4.3 Glossar

ABS - Access and Benefit Sharing: Ziel der UN-Biodiversitätskonvention und Mechanismus, der die gerechte Verteilung von Vorteilen aus der Nutzung genetischer Ressourcen vorsieht.

Biodiversität/Biologische Vielfalt: Die Variabilität unter lebenden Organismen jeglicher Herkunft, darunter unter anderem Land-, Meeres- und sonstige aquatische Ökosysteme und die ökologischen Komplexe, zu denen sie gehören; dies umfasst die Vielfalt innerhalb der Arten und zwischen den Arten und die Vielfalt der Ökosysteme (nach VN-Übereinkommen zur biologischen Vielfalt).

Biodiversitäts-Hotspot: Regionen von hoher Biodiversität und einem hohen Anteil endemischer Tier- und Pflanzenarten, die besonders bedroht sind und daher prioritär geschützt werden müssen. Um als Biodiversitäts-Hotspot zu gelten, muss eine Region mindestens 1.500 endemische Pflanzenarten (=0,5% aller Pflanzenarten auf der Erde) beherbergen und über 70% seiner ursprünglichen Fläche verloren haben.

Biodiversitätsaktionsplan: Neben Biodiversitätsaktionsplänen auf staatlicher Ebenen, mit denen der Verlust der Biodiversität gestoppt werden soll, tragen Unternehmen durch die Entwicklung und Umsetzung eines Biodiversitätsaktionsplans (Biodiversity Action Plan) zum

Erhalt der biologischen Vielfalt bei. Angefangen bei der Entwicklung einer Vision, über die Bestimmung der Wirkung und Abhängigkeit der unternehmerischen Tätigkeit auf die Biodiversität hin zur Umsetzung, sowie dem Monitoring und Reporting von Maßnahmen, verfolgt das Unternehmen somit einen ganzheitlichen Ansatz zum Schutz der Biodiversität.

CITES Abkommen (*Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora*): Ein 1975 in Kraft getretenes Artenschutzübereinkommen der IUCN (International Union for Conservation of Nature, Weltnaturschutzunion) über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten frei lebender Tiere. Obwohl CITES die Unterzeichner legal bindet, ersetzt das Abkommen keine nationalen Gesetze, sondern dient lediglich als Rahmenrichtlinie, die auf den jeweiligen nationalen Ebenen implementiert wird.

Convention on Biological Diversity (CBD): Die im Jahre 1992 verabschiedete VN-Konvention zur Biologischen Vielfalt, die von über 190 Staaten der Welt unterzeichnet wurde, ist das zentrale völkerrechtliche Rahmenwerk zur Biodiversität. Die Konvention verfolgt im Wesentlichen drei gleichrangige Ziele: 1. Schutz der biologischen Vielfalt, 2. nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile sowie 3. einen gerechten Vorteilsausgleich aus der Nutzung genetischer Ressourcen, kombiniert mit Zugangsregelungen (Access and Benefit Sharing, ABS).

Geschützte Art -> Artenschutz: Sammelbegriff für die Maßnahmen zum Schutz aller freilebenden Tier- und wildwachsenden Pflanzenarten.

Geschütztes Gebiet: ein geographisch festgelegtes Gebiet, das im Hinblick auf die Verwirklichung bestimmter Erhaltungsziele ausgewiesen ist oder geregelt und verwaltet wird.

High Conservation Areas: natürliche Lebensräume, die auf Grund von ökologischen oder sozio-ökonomischen Werten, als Landschaft oder wegen ihrer hohen Biodiversität von besonders entscheidender Bedeutung sind.

Invasive Art: Gebietsfremde Arten, die unerwünschte Auswirkungen auf andere Arten, Lebensgemeinschaften oder Biotope haben.

IUCN Rote Listen: Verzeichnisse ausgestorbener, verschollener und gefährdeter Tier-, Pflanzen- und Pilzarten, Pflanzengesellschaften sowie Biotoptypen und Biotopkomplexe. Sie sind wissenschaftliche Fachgutachten, in denen der Gefährdungsstatus für einen bestimmten Bezugsraum dargestellt ist. Sie bewerten die Gefährdung anhand der Bestandsgröße und der Bestandsentwicklung.

IUCN Focal Points: Netzwerk von Mitarbeitern in regionalen sowie Länderbüros der International Union for Conservation of Nature (Weltnaturschutzunion).

Mitigationshierarchie: siehe Vermeidungshierarchie

Nachhaltige Nutzung: Die Nutzung von Bestandteilen der biologischen Vielfalt in einer Weise und in einem Ausmaß, die nicht zum langfristigen Rückgang der biologischen Vielfalt führen, wodurch ihr Potential erhalten bleibt, die Bedürfnisse und Wünsche heutiger und künftiger Generationen zu erfüllen.

Natura 2000-Gebiete: europäisches Schutzgebietssystem, das Gebiete der Vogelschutzrichtlinie sowie der FFH-Richtlinie beinhaltet.

Naturnah: Ohne direkten menschlichen Einfluss entstanden und vom Menschen nicht wesentlich verändert, dem natürlichen Zustand nahekommend

No Net Loss: No Net Loss bedeutet, dass Biodiversität nicht gemindert wird, während Netto Positive Impact (Netto-Biodiversitäts-Gewinn) sich auf einen Zuwachs an Biodiversität bezieht. Die Vermeidungshierarchie dient Unternehmen als Orientierungsrahmen, um No-Nett-Loss, beziehungsweise Net-Positive-Impacts zu erreichen.

Ökosystem: Strukturelles und funktionelles Beziehungsgefüge ökologischer Funktionselemente; offenes, zur begrenzten Selbstregulation und biologischen Reproduktion fähiges, relativ abgegrenztes raumzeitliches Wirkungsgefüge zwischen zusammenlebenden Organismen und ihrer anorganischen Umwelt, mit eigenem Stoff- und Energiefluss, eigenem internen Kreislauf, eigener Produktivität und Artenvielfalt.

Ökosystemleistungen (Ecosystem Services, ESS): Direkte sowie indirekte Leistungen der Ökosysteme, die zum menschlichen Wohlbefinden beitragen. Leistungen, die Ökosysteme für den Menschen bereitstellen, erstrecken sich von den Basisdienstleistungen über Versorgungs- und Regulationsdienstleistungen bis hin zu kulturellen Leistungen.

Umweltmanagementsystem: Teil des Managementsystems einer Organisation, der dazu dient, ihre Umweltpolitik zu entwickeln und zu verwirklichen und ihre Umweltaspekte zu handhaben .

Vermeidungshierarchie: Rahmenrichtlinie, die Unternehmen anleitet, ökologische Auswirkungen in den verschiedenen Phasen eines Vorhabens zu erfassen und verwalten. Eingriffe in Natur und Landschaft und die damit verbundenen Beeinträchtigungen der jeweiligen Schutzgüter werden prognostiziert und bewertet. Ziel ist es Eingriffe, wenn möglich zu vermeiden oder zu mindern oder sofern dies nicht möglich ist, und die Vorhaben dennoch vorgehen, die entstandenen Beeinträchtigungen zu kompensieren.

Wal- und Delfinschutz-Forum (WDSF): Gemeinnützige Forum, das aufgrund seiner internationalen Aktionen, Vor-Ort-Protestaktionen, juristischen Interventionen gegen katastrophale Haltungen und Beteiligungen an Delfinarienschließungen als eine der weltweit aktivsten Organisationen zum Schutz von Meeressäugtieren zählt.

4.4 Nützliche Links¹

Allgemein

Millennium Ecosystem Assessment 2005:

<http://www.maweb.org/documents/document.354.aspx.pdf>

TEEB for Business: <http://www.teebweb.org/publication/teeb-for-business-executive-summary/>

Naturkapital Deutschland: <http://www.naturkapitalteeb.de/aktuelles.html>

¹ Ein ausführliches Literaturverzeichnis findet sich in der englischen Originalfassung der Studie.

Hintergrund

Biodiversitätsstrategie der Europäischen Union:

http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/docs/brochures/2020Prozent20BiodProzent20brochure_de.pdf

Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt:

http://www.biologischevielfalt.de/einfuehrung_nbs.html

Internationale Konventionen

Internationale Konvention zur Biologischen Vielfalt: www.bmub.bund.de/P1625/

Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES): http://www.bfn.de/0305_cites.html

RAMSAR-Konvention über den Schutz von Feuchtgebieten von internationaler Bedeutung:

<http://www.bmub.bund.de/themen/natur-arten/naturschutz-biologische-vielfalt/internationaler-naturschutz/ramsar-konvention/>

Bonner Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden Tierarten (CMT):

<http://www.bmub.bund.de/themen/natur-arten/naturschutz-biologische-vielfalt/internationaler-naturschutz/bonner-uebereinkommen/>

Initiativen zu Unternehmen und Biologische Vielfalt

Europäische Business and Biodiversity Kampagne (EBBC): <http://www.business-biodiversity.eu/>

Biodiversity in Good Company: <http://www.business-and-biodiversity.de>

Unternehmen Biologische Vielfalt 2020: http://www.biologischevielfalt.de/ubi_2020.html

Warum sollten Unternehmen Biodiversität berücksichtigen

Biodiversity and Business Risk, PwC:

http://www.pwc.de/de/nachhaltigkeit/assets/Biodiversity_businessrisk.pdf

TEEB - The Economics of Ecosystems and Biodiversity in Business and Enterprise:

<http://www.teebweb.org/publication/the-economics-of-ecosystems-and-biodiversity-teeb-in-business-and-enterprise/>

Biodiversity Barometer 2012:

http://r0.unctad.org/biotrade/congress/BackgroundDocs/BAROMETER.2012.web_final.pdf

Biodiversity Barometer 2013: <https://www.cbd.int/cepa/doc/uebt-barometer-2013.pdf>

Studie Naturbewusstsein 2011 des Bundesamts für Naturschutz:

http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/themen/gesellschaft/Naturbewusstsein_2011/Naturbewusstsein-2011_barrierefrei.pdf

EU No-Net-Loss Initiative:

http://ec.europa.eu/environment/nature/biodiversity/nnl/index_en.htm

Bundeskompensationsverordnung:

http://www.bmub.bund.de/service/publikationen/downloads/details/artikel/entwurf-verordnung-ueber-die-kompensation-von-eingriffen-in-natur-und-landschaft-bundeskompensationsverordnung-bkompv-1/?tx_ttnewsProzent5BbackPidProzent5D=1892&cHash=7c2d0a6eb446bc8d9b40a9c5976819da

Biodiversität im EMAS-Umweltmanagementsystem

Studie EMAS in Deutschland – Evaluierung 2012:

<http://www.emas.de/aktuelles/2013/04/umfrageergebnisse-zur-anwendung-von-emas-in-deutschland-veroeffentlicht/>

Umweltkennzahlen in der Praxis: Ein Leitfaden zur Anwendung von Umweltkennzahlen in Umweltmanagementsystemen mit dem Schwerpunkt auf EMAS:

http://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/umweltkennzahlen_in_der_praxis_leitfaden_barrierefrei.pdf

Firmengelände / Liegenschaften

Naturnahe Gestaltung von Firmengelände in Deutschland:

<http://www.naturnahefirmengelaende.de>

Leitfaden zur naturnahen Gestaltung von Firmengelände „Moderne Unternehmen im Einklang mit der Natur“, Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg.

http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/224023/moderne_unternehmen_im_einklang.pdf?command=downloadContent&filename=moderne_unternehmen_im_einklang.pdf

Naturnahe Gestaltung von Firmengelände. Stiftung Natur und Wirtschaft, Schweiz

<http://www.naturundwirtschaft.ch>

Biodiversität im unternehmerischen Nachhaltigkeitsmanagement – Chancen und Ansätze für das Liegenschaftsmanagement, Leuphana Universität Lüneburg / CSM:

http://www2.leuphana.de/umanagement/csm/content/nama/downloads/download_publicationen/Bestaendig_Biodiversitaet_im_unternehmerischen_Nachhaltigkeitsmanagement_Liegenschaft.pdf

Einkauf / Lieferkette

Baseline Report Biodiversitätskriterien in Standards und Labels der Lebensmittelbranche:

<https://Lebensmittelstandards.Business-biodiversity.eu>

Biodiversität im unternehmerischen Nachhaltigkeitsmanagement – Chancen und Ansätze für den Einkauf:

http://www2.leuphana.de/umanagement/csm/content/nama/downloads/download_publicationen/Bestaendig_Biodiversitaet_im_unternehmerischen_Nachhaltigkeitsmanagement_Liegenschaft.pdf

[nen/Bestaendig,Prozent20Wuczowski BiodiversitaetProzent20imProzent20unternehmeris
chenProzent20Nachhaltigkeitsmanagement neu.pdf](#)

Schutzgebiete / High Conservation Value Areas / Rote Listen

Kartenmaterial zu Schutzgebieten weltweit: www.protectedplanet.net

Kartenmaterial zu Schutzgebieten, Key Biodiversity Areas und anderen auf dem IBAT Portal (kostenpflichtig): www.ibatforbusiness.org

Übersicht zum Konzept der High Conservation Value Areas:

<http://www.hcvnetwork.org/resources>

Übersicht zum Konzept der Key Biodiversity Areas: <http://www.biodiversitya-z.org/areas/22>

Informationen und Übersicht zu Klassifikationskonzepten auf dem Portal: www.biodiversitya-z.org/areas

Rote Liste bedrohter Tier – und Pflanzenarten nach International Union for Conservation of Nature (IUCN); Red List: www.iucnredlist.org

Nationale Rote Listen Deutschland: http://www.bfn.de/0322_rote_liste.html

Business and Biodiversity Offset-Programme (BBOP) – Set an Standards und Richtlinien:

<http://bbop.forest-trends.org/pages/Leitfaden>

Investieren in Wald-Klimaprojekte: Leitfaden für Unternehmen und private Investoren, Oro Verde und Global Nature Fund:

http://www.globalnature.org/bausteine.net/f/7490/Broschre_Leitlinien_web.pdf?fd=2

Praktische Instrumente für das Biodiversitätsmanagement

EBBC Biodiversity Check: www.business-biodiversity.eu/Biodiversitäts-Check

Eco4Biz - Ecosystem services and biodiversity tools to support business decision-making, World Business Council for Sustainable Development:

<http://www.wbcsd.org/eco4biz2013.aspx>

Handbuch zur unternehmerischen Bewertung von Ökosystemdienstleistungen (CEV),

econsense: http://www.econsense.de/sites/all/files/WBCSD_Handbuch_CEV.pdf

Handbuch Biodiversitätsmanagement: Ein Leitfaden für die betriebliche Praxis, BMUB:

[https://secure.bmub.bund.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/handbuch_biodiver
sitaetsmanagement_bf.pdf](https://secure.bmub.bund.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/handbuch_biodiversitaetsmanagement_bf.pdf)

Informationen zu Biodiversität und Tourismus

Biodiversity Fact Sheet für Hotels und Reiseveranstalter / für Golfanlagen / für Freizeitparks:

www.business-biodiversity.eu/Tourismus%20und%20Freizeit

WWF-Broschüre: "Reisen in die Vielfalt – Ergebnisse des Projektes „Biodiversität all inclusive“:

http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/themen/sportundtourismus/WWF_Tourismus_fuer_barrierefrei.pdf

ÖTE-Praxisleitfaden Tourismus und Biologische Vielfalt: Umsetzungsstrategien zur erfolgreichen Förderung von Naturtourismus und Entwicklung von Naturerlebnis im Tourismus: http://www.oete.de/dokumente/103_OETE_2013_BioDivTourismus_Leitfaden.pdf

Biodiversity: My hotel in action. Hotel Biodiversity Operational Guidelines, IUCN and ACCOR: http://cmsdata.iucn.org/downloads/iucn_hotel_guide_final.pdf

Tourism and Biodiversity – Achieving Common Goals Towards Sustainability, World Tourism Organisation (UNWTO): <http://pub.unwto.org/epages/Store.sf/?ObjectPath=/Shops/Infoshop/Products/1505/SubProducts/1505-1>

EMAS Sectorial Reference Document for the Tourism Sector, EU Kommission: http://susproc.jrc.ec.europa.eu/activities/emas/documents/TOURISM_BP_REF_DOC_2012j.pdf

TUI Travel Sustainability Survey 2010: <http://torc.linkbc.ca/torc/downs1/Sustainability%20Survey.pdf>